

Fürst Hans-Adam II.: «Ich glaube, wir müssen noch mehr sparen»

Optimistisch In seinem Neujahrsinterview auf Radio L zeigt sich Fürst Hans-Adam II. optimistisch punkto Finanzplatz und wirtschaftlicher Entwicklung. Zur Sanierung des Staatsbudgets müsse allerdings noch mehr gespart werden.

VON JOHANNES MATTIVI

Zu Beginn des Interviews stellte Radio-L-Chef Martin Frommelt gleich die Grundsatzfrage: «Liechtenstein hat ein schwieriges Jahr hinter sich und vermutlich jetzt ein noch schwierigeres Jahr vor sich. Ihr Urteil?» Er sei ein geborener Optimist, erwiderte Fürst Hans-Adam II. Obwohl das vergangene Jahr nicht ganz einfach gewesen sei, hätte es seines Erachtens noch schlimmer kommen können. «Ich glaube, dass wir doch wahrscheinlich das Schlimmste überstanden haben, was den Finanzplatz betrifft. Und bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung in Europa und ausserhalb Europas hat man die Hoffnung, dass es wieder aufwärts geht.»

Zur Sanierung des Staatshaushalts müsse jedoch noch mehr gespart werden. Liechtenstein habe im Vergleich zu den Nachbarländern ein überdurchschnittliches Ausgabenniveau. Andererseits seien die Einnahmen besonders aus dem Finanzplatz stark zurückgegangen und würden wohl auch nicht mehr auf das alte Niveau zurückkehren. Da gebe es ganz klar Strukturveränderungen.

Pensionsalter anheben

Als eine konkrete Sparmassnahme empfahl der Fürst die Anhebung des Pensionsalters. «Als die Pensionen zu Bismarcks Zeit im 19. Jahrhundert eingeführt wurden, lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei 65 Jahren. Heute sind wir bei über 80 Jahren.» Er plädiere jetzt



«Der Mittelstand in Liechtenstein steht nach Steuern und Transferleistungen im Vergleich zu den Nachbarländern erstaunlich gut da und profitiert von Transferzahlungen aus den Betrieben und dem Finanzplatz.» Fürst Hans-Adam II. (Foto: Zanghellini)

zwar nicht eine Anhebung des Pensionsalters auf 80 Jahre, aber für eine Flexibilisierung des Systems, um das Budget zu entlasten. Moderator Martin Frommelt verwies auf die Klagen des Mittelstandes, man werde von Kürzungen und Teuerungen einseitig belastet, während Unternehmen, die nur 1200 Franken Mindesttragssteuer - und damit weniger als der Durchschnittsbürger - zahlen, Millionengewinne lukrierten. Eine unfaire Verteilung? Fürst Hans-Adam II. konterte, dass die im Land tätigen Unternehmen normale Steuern zahlen würden. Weiter würden so-

wohl Unternehmen mit Minimalsteuer als auch tätige Unternehmen Arbeitsplätze schaffen. Die Klagen des Mittelstandes kann Hans-Adam II. nicht ganz nachvollziehen: «Der Mittelstand in Liechtenstein steht nach Steuern und Transferleistungen im Vergleich zu den Nachbarländern erstaunlich gut da und profitiert von Transferzahlungen aus den Betrieben und dem Finanzplatz. Selbst aus der Schweiz wollen Menschen nach Liechtenstein ziehen. Das zeigt die Attraktivität unseres Landes.»

Keine generellen Steuererhöhungen

Vor generellen Steuererhöhungen warnte der Fürst, dass dies die Attraktivität des Werkplatzes gefährden könnte. «Wohin das führt, se-

hen wir in anderen europäischen Staaten - da gehen die Einnahmen zurück und es herrscht eine höhere Arbeitslosigkeit.» Unterstützungsgelder sollten andererseits zielgerecht den ärmeren Schichten der Bevölkerung zugute kommen. Das jetzige System ist nach Ansicht des Fürsten zu breit gestreut, was zu hohen Ausgaben führe.

Punkto Teuerungen bei Krankenkassen und öffentlichen Verkehrsmitteln verwies der Fürst auf eine notwendige Steigerung der Kostenwahrheit. «Diese Bereiche sollten im Wesentlichen kostendeckend sein. Diejenigen, die sich das wirklich nicht leisten können, können wir hingegen gezielt unterstützen.»

«Selbst Schweizer wollen nach Liechtenstein ziehen. Das zeigt die Attraktivität unseres Landes.»

HANS-ADAM II.
LANDESFÜRST